

## Kein Verzugszins für Firmen im Härtefallprogramm

**Olten** Der Oltner Stadtrat hat beschlossen, dass Unternehmen, welche Gelder aus dem kantonalen Härtefallprogramm erhalten, für die Steuerjahre 2020 und 2021 der Verzugszins von 5 Prozent auf Gesuch hin erlassen wird, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Coronapandemie und die in der Folge von den Behörden verordneten Massnahmen zur Eindämmung des Virus hätten dazu geführt, so die Begründung, dass zahlreiche Unternehmen, besonders der Eventbranche, Gastronomie, Hotellerie, aber auch Schausteller, Dienstleister der Reisebranche und touristische Betriebe, unverschuldet massive Umsatzeinbussen und Liquiditätsengpässe zu verzeichnen hätten und dadurch teilweise in Zahlungsverzug gerieten. Da dieser Verzug der Firmen nicht selbstverschuldet sei, sei eine Verzinsung des Betrags durch die Einwohnergemeinde nicht zielführend. (otr)

## Präzisierung

### Eigentümer distanziert sich von Brandstiftung

**Olten** Diese Zeitung berichtete in ihrer gestrigen Ausgabe, dass es sich bei den beiden Bränden vergangene Woche im selben Gebäude an der Oltner Ziegelfeldstrasse um Brandstiftung handeln könnte, durch welche der Eigentümerschaft allenfalls ein Vorteil im hängigen Verfahren erwachse. Dabei war in der Onlineausgabe auch von «warmer Sanierung» die Rede. Die Eigentümerschaft lässt in einem Schreiben via eine Oltner Anwaltskanzlei an die Redaktion ausrichten, dass sie «in keinster Weise mit dem Brand etwas zu tun» habe, und distanziert sich von solchen Gerüchten. Die Anwaltskanzlei prüft gegenwärtig, ob gegen die Verbreitung solcher Mutmassungen Strafanzeige gegen unbekannt eingereicht werden soll. (otr)

# Die Schule soll im Dorf bleiben

Die Gemeinderatskandidierenden in Wangen bei Olten diskutieren an einem Online-Podium zu diversen Themen.

Jürg Salvisberg

Während andernorts mangels Kandidatenüberschuss stille Wahlen stattfinden, bewerben sich in Wangen bei Olten für die nächste Amtsperiode 21 Personen um die 7 Sitze im Gemeinderat. Die lebendige Dorfpolitik bot dem Gewerbeverein Anlass genug, die Tradition eines Podiums diesmal online fortzusetzen. Als Co-Präsidenten empfangen Björn Sonderegger und Nicole Grütter je 8 Kandidatinnen und Kandidaten zu einem Zoom-Meeting, das insgesamt mehr als 50 Interessierte verfolgten.

Trotz Verspätungen und Tonproblemen schaffte es Kommunikationsprofi Andreas Stettler als Moderator, die Vorstellungsrunde und die vorgesehene Fragen in netto anderthalb Stunden Redezeit an den Mann und an die Frau zu bringen. Dass die Form nicht zur direkten Widerrede einlud, machte die grosse Runde wohl weniger streitlustig als bei physischer Präsenz. Ideologische Differenzen wären aber auch so wahrscheinlich im Hintergrund geblieben. Denn alle waren um eine sachliche Auseinandersetzung bemüht. Ganz einig waren sie sich beim Thema Dorffest, das fortan in einem regelmässigen Turnus stattfinden soll.

### Aufwertung für Dorfzentrum gewünscht

«Im Dorfzentrum hat Wangen sein grösstes Potenzial», benannte die amtierende Gemeindepräsidentin Daria Hof (FDP) einen allseits gewünschten Entwicklungsschwerpunkt. Erstrebenswert seien die geplante Aufwertung der Personenunterführung, um die Dorfhälften besser zu verbinden, sowie die Ansiedlung einer Apotheke, eines Elektrogeschäfts und eines Kiosks. Es gelte Anreize für die Liegenschaftsbesitzer zu



Das Schulhaus Hinterbüel soll in den nächsten Jahren saniert und erweitert werden. Die Frage beim Online-Podium drehte sich darum, ob die Steuern dafür erhöht werden müssen und ob die Oberstufe weiterhin selbstständig bleiben soll – ausser die Sek-P. Bild: Bruno Kissling

schaffen, um die Dorfstrasse attraktiver zu gestalten, meinte Martin Blapp (Grüne), der auch eine Tempo-30-Zone ins Spiel brachte. Gemeinderat Christian Riesen (SVP) monierte, dass man es bei der letzten Ortsplanungsrevision verpasst habe, mit den privaten Eigentümern zu reden. «Das soll nun korrigiert werden.»

Angesichts der bevorstehenden Investitionen in den Fussgänger- und Veloverkehr sowie in die Sanierung und Erweiterung des Schulhauses Hinterbüel lag das Thema Steuererhöhung in der Luft. Florian Wüthrich (FDP) plädierte als Ressortchef Finanzen im Gemeinderat dafür, ein Wachstum und eine Attraktivitätssteigerung mit den vorhandenen Mit-

teln anzustreben, eine Schuldenspirale zu vermeiden und auf eine Steuererhöhung zu verzichten. Gemeinderätin Bettina Widmer (SP) räumte ein, dass gewisse Streichungen nötig seien. «Wir dürfen uns aber auch nicht in Grund und Boden sparen». Für neue Investitionen sei eine gewisse Verschuldung unumgänglich und koste derzeit nicht viel. Daneben gelte es auch die Optionen für den Umgang mit Landreserven und eine erträgliche Steuererhöhung offen zu halten.

Um die Dorfpolitik gewerbefreundlicher zu gestalten, könnte sich ihr Parteikollege Cyril Lüdi (SP) vorstellen, den Steuerfuss für juristische Personen zu schonen. Christian Riesen (SVP) und Martin Blapp (Grüne) fordern,

bei Ausschreibungen lokale Anbieter besser zu berücksichtigen. Pierino Guardiani (FDP) verlangt vom künftigen Gemeinderat, mehr Gewerbe nach Wangen zu holen.

### Lieber keine Fusion mit Olten

Auf Synergien mit dem städtischen Nachbarn angesprochen, mochte niemand die bestehenden Bereiche konkret in Frage stellen. Doch nur einer wollte mit einem persönlichen Statement ganz weit gehen. Eine Zusammenlegung der Einwohnergemeinden schien Cyril Lüdi (SP) auf längere Sicht unumgänglich. Bettina Widmer (SP) wollte eher die eigene Einwohnergemeinde und Bürgerge-

meinde fusioniert sehen, als Olten den Lead zu überlassen. Insbesondere bekannte sie sich als Verfechterin einer selbstständigen Oberstufe mit Ausnahme der Sek P. Je grösser eine Schule, desto anonym sei sie und deshalb anfälliger für Mobbing. «Ich bin stolz auf die Schule vor Ort», meinte auch Pierino Guardiani (FDP). Sie sei ein wichtiges Argument für neue Familien. «Kosten tut es so oder so.» Michael Heuri (Grüne) plädierte dafür, Synergien nicht immer nur nach Osten, sondern auch nach Westen zu sichten. Christian Waldmeier (SVP) warb für Pragmatismus. Es lohne sich nur dann, sich um jeden Preis gegen eine Integration in die Region zu sperren, wenn Alleinstellungsmerkmale Sinn machten.

## «Das Opfer ist selbst der faule Fisch in der Geschichte»

Gefängnis oder Freispruch für den Angeklagten? Am zweiten Prozesstag äussert sich das Opfer vor Gericht zum Vorfall an der Oltner Mühlegasse.

12 Jahre Freiheitsstrafe unbedingt. Das fordert die Staatsanwaltschaft für den heute 49-jährigen Albin D., der in einer Januarnacht 2015 auf der Oltner Mühlegasse den damals 26-jährigen Bogdan L. (beide Namen geändert) angeschossen haben soll. Die Hauptverhandlung des Prozesses vor dem Amtsgericht Olten-Gösgen ist am Dienstag zu Ende gegangen. Aus Sicht der Anklage sprechen die Indizien eindeutig gegen den Beschuldigten, die Verteidigung hingegen widerspricht und fordert einen Freispruch. Die Forderung der Staatsanwaltschaft, Albin D. umgehend in Sicherheitshaft zu überweisen, fand beim Amtsgericht kein Gehör.

Die zweitägige Hauptverhandlung verlief holprig und sorgte bei den Beteiligten zuweilen für Verwunderung. Hier ein

Beschuldigter, der Fragen erst beantwortete und dann plötzlich schwieg. Dort die mutmassliche Drittperson, die nichts von ihrer Beteiligung an der Sache wissen und sich auch sonst nicht mehr äussern wollte. Hier die zwei Experten des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Basel, die getrennt voneinander Auskunft gaben über ihr Gutachten zur Kopfwunde des mutmasslich angeschossenen Opfers. Eine Kopfwunde notabene, die sie nur aufgrund von qualitativ schlechten Fotos der bereits genähten Wunde und des Berichts des Kantonsspitals Olten beurteilen mussten. Fotos der unversorgten Kopfwunde existieren keine.

Und schliesslich war da noch Bogdan L., das mutmassliche Opfer der Schiesserei. Er war als Zeuge vorgeladen, erschien jedoch weder am Montag noch am

Dienstagmorgen früh, betrat dann aber doch noch um kurz nach 11 Uhr den Gerichtssaal. Sein Auftritt hatte Unterhaltungswert für den neutralen Beobachter, dem Amtsgericht hingegen dürfte er an den Nerven gezehrt haben. Erst redete er sich um Kopf und Kragen, als es um sein Nichterscheinen ging. Er habe keine Vorladung bekommen, beteuerte er; und auch seine Frau habe gesagt, «Schatz, ig ha nüt becho». Bogdan L. war laut und fiel bei der Befragung dem Gericht notorisch ins Wort, bis der Amtsgerichtspräsident Claude Schibli energisch sagte: «Jetzt lose Si eifach mol zue!»

Antworten mit Aussagekraft blieb L. schuldig. «Ehrenwort, ich kann mich nicht erinnern», beteuerte er, «Herr Schibli, das ist Jahre her.» Ausserdem sei er «bsoffe gsi». Er habe die Sache

abgehakt und mit dem Schützen Frieden geschlossen. «Der hat auf mich geschossen, aber heute würde ich ihm einen Kafi zahlen», meinte er und zeigte auf Albin D. Ihre Familien hätten Frieden geschlossen, keine habe von der anderen etwas zu befrachten. Ohne konkret zu werden, liess er durchblicken, von früheren Gepflogenheiten Abschied genommen zu haben. «Wissen Sie», sagte er in breitem Berndeutsch, «ich bin hier aufgewachsen, bin Vater einer vierjährigen Tochter und jetzt ein anderer Mensch. Blutrache und so führt zu nichts.»

Es gibt in dem Fall weder Personen, die den Beschuldigten der Schussabgabe bezichtigen, noch wurden die Tatwaffe, ein Projektil oder eine Patronenhülse sichergestellt. Die Staatsanwaltschaft sieht es als den-

noch erwiesen an, dass in der Tatnacht der erst verbalen und tätlichen Auseinandersetzung ein Schuss folgte, der Bogdan L. am Kopf streifte. Der Absender soll Albin D. gewesen sein, dessen Aussagen gemäss Plädoyer des Staatsanwalts «von Widersprüchlichkeiten schäumen» und der eine «erhebliche Kaltblütigkeit» an den Tag gelegt und dem Opfer «ein schnelles Ende» habe bereiten wollen. Formulierungen, die beim Beschuldigten Kopfschütteln hervorriefen.

Die Verteidigung unterstellte in ihrem Plädoyer der Staatsanwaltschaft, sie stütze sich einzig auf die einst gemachte Aussage von Bogdan L. und habe sich von ihm «vor den Karren spannen lassen». L. sei alles andere als ein unbeschriebenes Blatt, zurzeit seien am Oberger-

richt gegen ihn Fälle wegen Raubs und gewerbsmässiger Erpressung hängig. Er habe nur an das Geld der Familie seines Mandanten kommen wollen. «Das Opfer selbst ist der faule Fisch in der Geschichte», sagte Rechtsanwalt Camill Droll. Besagte Kopfwunde habe niemand je gesehen, auch nicht der Verfasser des Berichts am Spital Olten. Dass sein Mandant geschossen haben soll, «ist schlicht Schwachsinn». «Welches Motiv, auf einen ihm völlig Unbekannten zu schießen, hätte er haben sollen?» Kein gutes Haar liess der Verteidiger an den Untersuchungen, die «schlampig» durchgeführt worden seien. Zudem sei das Gutachten «schlecht und fehlerhaft». Das Urteil wird den Parteien mündlich eröffnet.

Philipp Kissling